

Schulinternes Curriculum

„Theater-Film“ (Differenzierung 9/10) und „Literatur“ (Q1)

Inhalt

1.	Rahmenbedingungen für den Theaterunterricht am GO	1
2.	Vorbemerkungen zum schulinternen Curriculum	2
3.	Methodische und didaktische Grundsätze des Theaterunterrichts	3
3.1.	Überfachliche Grundsätze	3
3.2.	Fachspezifische Grundsätze	3
4.	Kompetenzbereiche, Inhaltsfelder und Kompetenzerwartungen	4
4.1.	Übersicht der Kompetenzerwartungen	4
4.2.	Übersicht möglicher inhaltlicher Vorlagen für theatrale Projekte	6
4.3.	Übersicht möglicher ästhetischer Schwerpunkte theatraler Projekte	6
5.	Konkretisierte Unterrichtsvorhaben	7
5.1.	Differenzierung Klasse 9/10	7
5.2.	Literatur Q1	8
6.	Lehr- und Lernmittel	9
7.	Sprachsensibilität	9
8.	Qualitätssicherung und Evaluation	9

1. Rahmenbedingungen für den Theater- und Filmunterricht

Im Differenzierungsbereich II der Klassen 9/10 bietet das Gymnasium Odenthal seit dem Schuljahr 22-23 den Kurs „Theater-Film“ an. In der Oberstufe wird dieses Angebot vervollständigt durch einen Literaturkurs aus dem Inhaltsfeld „Film“. Mittelfristig wäre es zu wünschen, dass parallel oder alternierend eines der beiden anderen Inhaltsfelder „Theater“ und „Schreiben“ zur Wahl angeboten wird.

Die Produktpräsentation (Theateraufführung, Filmabend) der Kurse erfolgt öffentlich Mitte/Ende des zweiten Schulhalbjahres in der Aula. Die Projekt- und Produktorientierung der TheFi- und Literaturkurse wird in besonderem Maße dem Ziel der Schule gerecht, die Lehr- und Lernprozesse im Sinne eines eigenverantwortlichen, kooperativen und ergebnisorientierten Handelns anzulegen.

Die Schule informiert auf der Informationsveranstaltung zu den Kurswahlen für den Wahlpflichtbereich II sowie für die Qualifikationsphase über das Angebot, die Kompetenzen, die Inhalte und die Leistungsanforderungen in TheFi- bzw. Literaturkursen.

Die Bedingungen für eine erfolgreiche Theater- und Medienarbeit am GO sind grundsätzlich günstig. Neben der Aula gibt es einen Gymnasikraum und mehrere große Klassenräume, die Platz für die Probenarbeit bieten. Da aber in unserem Schulzentrum viele Gruppen Zugriff auf diese Räumlichkeiten brauchen, muss im Einzelfall bisweilen flexibel reagiert und improvisiert werden. Für die Medien/Film-Gruppen hat der Förderverein des GO großzügige Geldmittel zur Verfügung gestellt, sodass neben den schuleigenen iPads nun auch mehrere Digitalkameras, Mikrofone, Lampen, Speichermöglichkeiten und Filmschnittplätze angeschafft werden können.

2. Vorbemerkungen zum schulinternen Curriculum

„Inhalte und Arbeitsformen des Darstellenden Spiels (...) entsprechen den Forderungen einer modernen Pädagogik nach Handlungs- und Schülerorientierung, nach Ganzheitlichkeit und der Förderung kreativer Potenziale. Die Theaterarbeit kann die Schülerinnen und Schüler in ihrer kognitiven, emotiven und körperlichen Erkenntnis- und Ausdrucksfähigkeit in besonderer Weise fordern und fördern. Durch das partizipatorische, prozesshafte „entdeckende Lernen“ im Darstellenden Spiel können Jugendliche Handlungskompetenzen entwickeln, die sie für die unterschiedlichsten Anforderungen ihres späteren Lebens brauchen. (...) Schülerinnen und Schüler können im Darstellenden Spiel aber vor allem die Erfahrung machen, dass sie nicht nur rezeptiv, sondern aktiv, kreativ und innovativ am kulturellen Leben ihrer Zeit teilhaben können.“

(Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner in: Lehrplan Darstellendes Spiel Sek. I, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Mainz 2000)

Das Theater ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Der Film ist im Vergleich dazu eine ganz junge Kunstform, die sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt hat. In diesem Spannungsfeld vollzieht sich in beiden Bereichen das von Prof. Zöllner formulierte „*entdeckende Lernen*“ (s. Kasten).

Alle individuellen Entscheidungen der unterrichtenden Differenzierungs-/Literaturlehrkraft werden grundsätzlich mit dem Ziel getroffen, das optimale Lernergebnis aus den schulischen Möglichkeiten und den Anlagen der Lernenden zu erzielen, den Schüler*innen ein umfangreiches theatrales/mediales Grundwissen zu vermitteln und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich durch die Darstellung auf der Bühne und beim Produzieren von Filmen persönlich weiterzuentwickeln.

Das vorliegende Curriculum entspricht den aktuellen Vorgaben des Kultusministeriums NRW (Stand 01.08.2017).

3. Methodische und didaktische Grundsätze des Theater- und Filmunterrichts

3.1. Überfachliche Grundsätze

- Geeignete Problemstellungen zeichnen die Ziele des Unterrichts vor und bestimmen die Struktur der Lernprozesse.
- Inhalt und Anforderungsniveau des Unterrichts entsprechen dem Leistungsvermögen der Schüler*innen.
- Die Unterrichtsgestaltung ist auf die Ziele und Inhalte abgestimmt.
- Medien und Arbeitsmittel sind schülernah gewählt.
- Die Schüler*innen erreichen einen Lernzuwachs.
- Der Unterricht fördert eine aktive Teilnahme der Schüler*innen.
- Der Unterricht fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schüler*innen und bietet ihnen Möglichkeiten zu eigenen Lösungen.
- Der Unterricht berücksichtigt die individuellen Lernwege der einzelnen Schüler*innen.

- Die Schüler*innen erhalten Gelegenheit zu selbstständiger Arbeit und werden dabei unterstützt.
- Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Partner- bzw. Gruppenarbeit.
- Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Arbeit im Plenum.
- Die Lernumgebung ist vorbereitet und der Ordnungsrahmen wird eingehalten.
- Die Lehr- und Lernzeit wird intensiv für Unterrichtszwecke genutzt.
- Es herrscht ein positives pädagogisches Klima im Unterricht.

3.2. Fachspezifische Grundsätze

- In der Regel dokumentieren und reflektieren die Schüler*innen ihren Kompetenzerwerb im Kursverlauf (z.B. als Portfolio oder Theaterkladde).
- Die Kompetenzbereiche Produktion und Rezeption werden im Unterricht miteinander vernetzt.
- Der Unterricht eröffnet Lernenden und Unterrichtenden einen unterrichtlichen Freiraum, in dem experimentelles Handeln ermöglicht wird.
- Die spezifischen Gestaltungsprozesse eröffnen in möglichst großem Umfang Freiräume für Spontaneität, Innovation, Kreativität, Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit.
- Bei der Auswahl von Themen, Gegenständen und Präsentationsformen kommt den Kriterien des Schüler*inneninteresses und der Adressatenbezogenheit ein besonderes Gewicht zu.
- Indem Schüler*innen unterschiedliche Gestaltungsmittel hinsichtlich einer adressatenbezogenen Wirkung erproben und in ihren Produkten einsetzen, lernen sie im Sinne einer integrativen kulturellen Bildung.
- Die Lehrkraft ist Begleiter*in des Lernprozesses und übernimmt im Wesentlichen die Funktionen der Beobachter*in, Anreger*in, Informant*in, Berater*in. Die Rolle der Organisator*in und Koordinator*in, die sie zu Beginn eines Kurses noch wahrnimmt, tritt im Verlauf der Arbeit zu Gunsten der Teamorientierung zurück.
- Die öffentliche Darbietung der Arbeitsergebnisse ist unverzichtbar. Öffentlich ist eine Präsentation dann, wenn kursexterne Adressaten, z. B. ein Parallelkurs, die Schulgemeinde oder eine darüber hinausgehende Öffentlichkeit zu Rezipienten des Kursprodukts werden.

4. Kompetenzbereiche, Inhaltsfelder und Kompetenzerwartungen

Inhaltlich stehen natürlich im Theaterunterricht Spielprodukte und im Medienunterricht Filmprodukte im Mittelpunkt, die im Prozess und Ergebnis sehr unterschiedlich sein können. Aufgrund des Projektcharakters des Unterrichts in den theatralen/medialen Fächern ist es – anders als in den anderen Fächern – nur schwer möglich, die zu behandelnden Inhaltsfelder und sämtliche Kompetenzerwartungen des Kernlehrplans konkret bestimmten Unterrichtsabschnitten zuzuordnen. Die inhaltliche und ästhetische Ausgestaltung der einzelnen Projekte ist abhängig vom Projektverlauf und unterliegt dem Gestaltungsspielraum der Lehrkraft. Die unterrichtende Lehrkraft ist jedoch zum Aufbau aller Kompetenzerwartungen verpflichtet.

Die im Folgenden aufgeführten Inhaltsfelder und Kompetenzerwartungen gelten grundsätzlich für alle Kurse aus dem Bereich Theater. Durch den Gegenstand gegebene Abweichungen für das Fach Film werden nur im Bedarfsfall erwähnt.

Die **Kompetenzbereiche** der **Rezeption** und der **Produktion** theatraler Präsentationen werden hier aufgrund der unterschiedlichen Grundanforderungen idealtypisch getrennt voneinander betrachtet. Beim Kompetenzerwerb im Unterricht verschränken sich jedoch rezeptive und produktive Prozesse. In der „Übersicht der Kompetenzerwartungen“ (Kap.4.1) wird zudem unterschieden in **übergeordnete Kompetenzen**, die auch in anderen künstlerischen Bereichen zum Tragen kommen und somit im Zusammenspiel mit den anderen ästhetischen Fächern die kulturelle Bildung der Lernenden fördern, sowie **theater-film-spezifische Kompetenzen**, die die Besonderheiten der Lerninhalte in den Fächern Differenzierung/Theater-Film und Literatur/Theater-Film dokumentieren.

Die „Übersicht möglicher inhaltlicher Vorlagen für theatrale Projekte“ (Kap. 4.2) sowie die „Übersicht möglicher ästhetischer Schwerpunkte“ (Kap. 4.3) sind als Anregung gedacht und dürfen – im Einklang mit den Kompetenzerwartungen – von den unterrichtenden Fachkolleg*innen ausdrücklich eigenverantwortlich ergänzt werden.

4.1. Übersicht der Kompetenzerwartungen

Rezeption – übergeordnete ästhetische Kompetenzen

Die Schüler*innen können...

- im kreativen Prozess ihre individuellen Bedürfnisse und Ansprüche mit denen anderer vergleichen und abstimmen,
- ihre eigenen Stärken und Grenzen insbesondere im Bereich des Kreativ-Gestalterischen realistisch einschätzen und benennen,
- die Entscheidung für ein Thema begründen und eine geeignete Präsentationsform wählen,
- bestimmten Darstellungsabsichten geeignete Präsentationsformen zuordnen,
- Einzelarbeitsschritte im Hinblick auf ihre Funktion für das Gelingen des geplanten Produkts beurteilen und ggf. modifizieren,
- an fremden Gestaltungen die biografische, soziokulturelle und historische Bedingtheit von Gestaltungen, auch unter dem Aspekt der durch Literatur vermittelten gesellschaftlichen Rollenbilder von Frauen und Männern, erläutern,
- mithilfe grundlegender Urteilkriterien Gestaltungsprodukte bewerten.

Rezeption – spezifische Kompetenzen

Die Schüler*innen können...

- Texte im Hinblick auf die Möglichkeit der theatralen/filmischen Umsetzung analysieren und beurteilen,
- Kriterien für die ästhetische Qualität theatraler/filmischer Produkte benennen und erläutern,
- zwischen verschiedenen theatralen/filmischen Gestaltungsvarianten unterscheiden und begründet auswählen,
- verschiedene Formen und Produkte theatraler/filmischer Darstellung unterscheiden,
- eigene und fremde Theater-/Filmprodukte in ihrer Qualität kriteriengestützt beurteilen,

Produktion – übergeordnete ästhetische Kompetenzen

Die Schüler*innen können...

- Darstellungsformen und -verfahren zur kreativen Gestaltung unterscheiden, erproben und individuell ausgestalten,
- neuartige Gestaltungsformen erproben und ihre Verwendbarkeit für eigene Produktionen bewerten,
- eigene Ideen in kreative Arbeitsprozesse einbringen und sie begründet vertreten,
- die spezifischen Realisierungsmöglichkeiten gestalterischer Ideen ermitteln und bei der Produktion berücksichtigen,
- Gestaltungsvarianten analysieren und sich gegenseitig in Gestaltungsversuchen unterstützen,
- Feedback wertschätzend formulieren und Rückmeldungen konstruktiv im Gestaltungsprozess verarbeiten,
- unter Anleitung einen Projektablauf (Erarbeitungsphase – Präsentationsphase – Wirkungsanalyse) entwerfen,
- die auf einander aufbauenden Planungsstufen (von der Idee bis hin zum fertigen Ablaufplan) in einer Gruppe entwickeln und verschriftlichen,
- verschiedene Aufgaben bei der Produktion verantwortlich und nach Absprachen realisieren,
- gemeinsame Organisation und Teamorientierung in ihrer Funktionalität als wesentliche Gelingensbedingungen für das Projekt identifizieren und selbstständig in die Praxis übertragen,
- die rechtlichen Rahmenbedingungen (u.a. Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht, Jugendmedienschutz, Datenschutz) ermitteln und bei ihren Produktionen berücksichtigen,
- ihr Produkt adressatengerecht ausrichten und es öffentlich als Beitrag zur Schulkultur präsentieren.

Produktion – theaterspezifische Kompetenzen

Die Schüler*innen können...

- Gestaltungsmöglichkeiten, die Stimme und Sprechen bieten (u.a. Lautstärke, Stimmlage, Artikulation, Dynamik, Betonung, Tempo, Ausdruck, Sprechstile), zielgerichtet einsetzen,
- körperliche Ausdrucksmöglichkeiten (Körperspannung und -haltung, Bewegung, Mimik, Gestik) gestalterisch variieren und sie rollenbezogen anwenden,
- Improvisationen für die Entwicklung von Spielszenen einsetzen,
- in unvorhergesehenen Spielsituationen angemessen reagieren und improvisieren,
- in Spielsequenzen auf Mitschülerinnen und Mitschüler bezogen agieren und dabei eine Gestaltungsabsicht realisieren,
- theatrale Gestaltungsmittel für die Umsetzung von Texten ermitteln und funktional einsetzen,
- Raum (Positionierung, Raumwege) als wesentliche Komponente des Theaterspiels in seiner Wirkung beschreiben und gestalten,

- die Wirkung von Kostümen, Requisiten, Bühnenbild, Licht, akustischen Mitteln (Musik, Geräusche, Stille) und medialen Einspielungen für eine Theaterproduktion beschreiben und einschätzen sowie funktional für das eigene Produkt einsetzen,
- die Entscheidung für eine Form der Darstellung begründen und in einem theatralen Produkt umsetzen,
- Kriterien für die Qualität theatraler Produkte konstruktiv auf die szenische Arbeit mit dem Ziel der Produkt-Optimierung anwenden,
- in begrenztem Umfang Spielleitungsfunktionen übernehmen,
- in gemeinsamer Arbeit eine öffentliche Theateraufführung planen, organisieren und durchführen.

4.2. Übersicht möglicher inhaltlicher Vorlagen für theatrale Projekte

- Adaption einer dramatischen Textvorlage,
- Adaption nicht genuin dramatischer Texte (z.B. Erzählungen, Romane, Sachtexte, Biographien, Gedichte, Comics, ...),
- Adaption medialer Vorlagen (z.B. Filme, Hörspiele,...),
- Freie Umsetzung einer Grundidee (z.B. aus den Bereichen der Philosophie, Politik, Geschichte, Gesellschaft,...),
- (Auto-)biographische Zugänge.

4.3. Übersicht möglicher ästhetischer Schwerpunkte theatraler Projekte

- Zugrundelegen einer Theatertheorie als ästhetisches Konzept (z.B. Armes Theater, Episches Theater, Grausames Theater, Straßentheater, postdramatisches Theater...),
- Mediales Theater mit Einsatz von Video- und Ton-Einspielungen, auch live produziert,
- Spiel mit klar definierten, detailliert ausgestalteten Rollen,
- Ensemblestücke,
- Körperorientiertes Spiel mit choreographischen Elementen.

5. Konkretisierte Unterrichtsvorhaben

Auch wenn wie bereits erwähnt die konkrete Zuweisung von Inhaltsfeldern und Kompetenzerwartungen aufgrund des Projektcharakters des Unterrichts schwierig ist, folgt doch der jeweils auf ein Lernjahr angelegte Unterricht in den theatralen Fächern gewissen grundlegenden Phasen innerhalb des Projektverlaufs. Im Inhaltsfeld Theater folgt nach einer einführenden Phase der grundlegenden Orientierung und Themenfindung die Projektphase im engeren Sinne, die mit einer Präsentations- und Evaluationsphase abschließt. Im Inhaltsfeld Film folgen nach einer einführenden Phase mit Einführung in die sogenannte „Grammatik des Films“ (G. Lucas) drei Kurzfilmprojekte. In beiden Bereichen werden die spezifischen Anforderungen einer jeden Jahrgangsstufe bei Projektplanung, Unterrichtsanlage und Leistungsbeurteilung (vgl. Leistungskonzept) beachtet.

Die Grundstruktur einer typischen Unterrichtsstunde sieht die Erarbeitung und Erprobung einer Theater-/Filmtechnik sowie deren Umsetzung in einem Spiel-/Arbeitsauftrag mit anschließender Präsentation, Rückmeldung und Verschriftlichung vor. Die Anwendung im Spielauftrag kann sich – je nach Umfang und Komplexität des Auftrags – auch über mehrere Unterrichtsstunden erstrecken. Im fortschreitenden Projektprozess richten sich die Aufträge

im Hinblick auf die geforderten Inhalte und ästhetischen Gestaltungsmittel immer stärker nach den Anforderungen des spezifischen Projekts.

Die Produktionen steigern sich in Umfang, inhaltlichem Anspruch und ästhetischer Komplexität.

5.1. Darstellendes Spiel/Theater (Klasse 9)

Grundkurs Theater

- Ensemblebildung: Kennenlernen, Wahrnehmen, Vertrauen;
- Einführung und erstes Erproben grundlegender Theatertechniken und körpergebundener theatraler Mittel: Körper und Raum, Gänge, erste Rollenarbeit (hier insbesondere Bewusstmachung und erstes Durchbrechen typischer rollengebundener Klischees), Status und Statuswechsel, Tempi, Ebenen, Spiel mit und vor allem ohne Text, Stimme (Lautstärke und Aussprache), Darstellung unterschiedlicher Stimmungen durch Mimik, Gestik und Körperhaltungen
- Gestaltung von Mini-Szenen mit Bewusstmachung dramaturgischer Abläufe (deutlicher Anfang, Höhepunkt und Schluss)
- Einführung und erste Bewusstmachung der Möglichkeiten körperungebundener theatraler Gestaltungsmittel: Einsatz von Licht, Ton- und Bildeinspielungen, Maske, Schminke, Nebel, Bühnenbild, Kostümen, Requisiten
- Erste Präsentationen vor der noch fremden Gruppe, erstes Erproben der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten und Ausloten der eigenen schauspielerischen Leistung;
- Schulen der Rezeptionsfähigkeit: Genaues Hinsehen, Beurteilen des Gesehenen im Hinblick auf die im Spielauftrag geforderten Inhalte und Gestaltungsmittel;
- Einführung und intensive Übung von Feedbackregeln: wertneutrales Formulieren des Gesehenen sowie respektvolles Äußern von Lob und Kritik unter Berufung auf die jeweiligen Spielaufträge
- Einführung der schulinternen Kriterien zur Verschriftlichung von Szenen (handschriftlich und am PC).

Projektphase (Stückentwicklung)

- Einigung auf ein Jahresprojekt mit inhaltlicher und ästhetischer Schwerpunktsetzung
- Einigung auf und Organisation von Bühnenbild, Requisiten und Kostümen
- Ausarbeitung und Besetzung von Rollen oder Rollengruppen
- Erarbeitung von Szenen unter bewusstem Einsatz theatraler Gestaltungsmittel
- Verschriftlichung der erarbeiteten Szenen
- Zusammenführen der Einzelszenen zu einem Gesamtprodukt
- Optimierung und Einübung des Stückes bis zur Präsentationsreife
- Weiterführung der Arbeit der Einführungsphase im Hinblick auf die dort angelegten und nun zu festigenden Kompetenzen in den Bereichen der Produktion und Rezeption theatraler Produkte

Präsentations- und Evaluationsphase

- Präsentation des erarbeiteten Produkts vor der Schulöffentlichkeit, Rezeption der Aufführungen
- Auswertung Präsentation: Analyse und Beurteilung der eigenen Aufführung

5.2. Differenzierung 10 (Film) und Literatur (am Beispiel Film) Q1

Das zweite Jahr des Differenzierungskurses „Theater-Film“ (Klasse 10) beinhaltet das Inhaltsfeld Film. Die Praxis ist hier im Vergleich zum Literaturkurs Q1 (s.u.) leicht reduziert, da parallel im Rahmen des dreistündigen Kurses auch die Filmtheorie und -historie behandelt wird. Es wird im Halbjahr eine Klassenarbeit geschrieben und eine benotete Projektarbeit durchgeführt.

Das Fach Literatur umfasst die drei Inhaltsfelder Theater, Film und Schreiben. Es wäre wünschenswert, wenn zumindest zwei davon regelmäßig parallel angeboten werden könnten, um den Schüler*innen eine ihren Interessen und Begabungen entsprechende Wahlmöglichkeit zu bieten. Solange dies aus personellen und/oder anderen organisatorischen Gründen nicht möglich ist, wird aktuell ein Literaturkurs ausschließlich im Inhaltsfeld „Medien/Film“ angeboten. Die Konkretisierung von Unterrichtsvorhaben zeigt darum nur aus diesem speziellen Inhaltsfeld einen exemplarischen Kursverlauf in seinem pädagogischen Gestaltungsspielraum auf und führt die konkretisierten Kompetenzerwartungen an.

Grundkenntnisse

- Filmanalyse, Erarbeitung erst der grundlegenden und später spezielleren filmischen Gestaltungsmittel (Einstellungsgrößen, Kameraperspektiven, Lichteinstellungen, Blickführung, Wirkungsabsicht, Ton, Schuss-Gegenschuss, Schärfentiefe, match cut etc.) und Fachbegriffen (z.B. Filmstill, Frame, Sequenz, Szene etc.)
- Parallel zur Analyse das Erproben dieser Mittel in kleinen Übungen (Fotostory, Minisequenzen)
- Übung zur Planung und Verschriftlichung eines Filmprojekts (Storyboard, Exposé, Plotstruktur, Drehplan) in Partner- oder Kleingruppenarbeit
- Erfahrungen mit Filmequipment (erst iPad/iMovie, Stativ, Reflektor, später Mikrofon, Angel, Digitalkamera, PC-Schnittprogramm)
Im Differenzierungskurs 10 leicht reduziert (s.o.), dafür:
- Geschichte und Entwicklung des Films

Projektphase (Literatur: 3-gliedrig) (Differenzierung: 2-gliedrig)

Im Rahmen des Literaturkurses werden drei Kurzfilme erstellt:

1. Projekt: Kurzfilm ohne Sprache (ca. Sept. bis Nov., Gruppenarbeit mit 4-5 S*S)

- Einigung auf ein Thema (z.B. „ganz oder gar nicht“)
- Exposé und Storyboard
- Dreharbeiten (iPad) und Schnitt (iMovie)
- Präsentation im Kurs, Analyse und Bewertung (Kriterien!)

2. Projekt: Kurzfilm mit Sprache (ca. Dez. bis Febr., Gruppenarbeit mit 4-5 S*S)

- s. 1. Projekt unter Hinzunahme der Sprache (Mikrofon, Angel, Ton im Schnitt)

3. Projekt: 99er oder Dokumentation (ca. März bis Juni, Gruppenarbeit mit 4-5 S*S)

- Gruppenentscheidung für ein Genre (s.o.)
- s. 1. und 2. Projekt

Präsentations- und Evaluationsphase

- Kursentscheid, welche Produkte im Rahmen eines Filmabends gezeigt werden
- Werkschau: Präsentation der erarbeiteten Produkte vor der Schulöffentlichkeit
- Evaluation: Analyse und Beurteilung der Projektphasen

6. Lehr- und Lernmittel

Verwendete Lehr- und Lernmittel sind stets abhängig vom spezifischen Projekt und ergeben sich aus den Anforderungen der inhaltlichen und ästhetischen Schwerpunktsetzung. Notwendige Anschaffungen oder Ausgaben im Rahmen der Produktion und Präsentation werden in Abstimmung mit der Schulleitung und gegebenenfalls dem Förderverein getätigt.

7. Sprachsensibilität

Der Unterricht in den theatralen und medialen Fächern bietet vielfältige Möglichkeiten zur Förderung der Sprachsensibilität. Insbesondere sind hier zu nennen

- die Bewusstmachung und das Ausprobieren von Sprachwirkung, insbesondere im Hinblick auf unterschiedliche Sprachregister,
- die Schulung von Intonation und Aussprache,
- die Schulung von Ausdrucksform und –Fähigkeit,
- die Schulung der Rezeptions- und Produktionskompetenzen schriftlicher und mündlicher Texte.

8. Qualitätssicherung und Evaluation

Zielsetzung: Der schulinterne Lehrplan stellt keine starre Größe dar, sondern wird als „lebendes Dokument“ betrachtet. Dementsprechend wird er ständig überprüft, um ggf. Modifikationen vornehmen zu können. Die Kurslehrkräfte tragen durch diesen Prozess zur Qualitätsentwicklung und damit zur Qualitätssicherung des Unterrichts in den theatralen Fächern bei.

Nach Ablauf eines jeden Projekts wird von der verantwortlichen Kurslehrkraft überprüft, ob die im Kernlehrplan ausgewiesenen Kompetenzen angegangen und erreicht worden sind. Dazu können Evaluationsbögen dienen. Außerdem können ebenso zur Evaluation auch anonymisierte Umfragen in der Lerngruppe erfolgen, deren Ergebnisse dann immer auch gemeinsam mit der Lerngruppe thematisiert werden. Zusätzlich zu den Evaluationsbögen muss der zeitliche Rahmen thematisiert werden. Evaluation bildet die Grundlage für das kommende Schuljahr.